

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Montag, 16. März 1942

Nr. 75

Bis zur Vernichtung der Friedensfeinde!

Der Führer am Heldengedenktag: Der bolschewistische Koloß wird aus Europa verschwinden

Berlin, 15. März

Im Gedenken an die gefallenen Helden des Weltkrieges und des gegenwärtigen Freiheitskampfes vereinte sich am Sonntag das ganze deutsche Volk zu einer erhebenden Felerstunde. In Stolz und Trauer gedachten dabei alle Deutschen, die Front und die Heimat, derer, die für des Vaterlandes Freiheit und Größe, für die Zukunft des Reiches das Beste, ihr Leben, gaben. Im Zeichen eines Waffenganges von weltgeschichtlicher Bedeutung wuchs in dieser Felerstunde der Sinn ihres Opfers über das Zeitliche hinaus. Kämpfen und Sterben der Gefallenen stand in dieser Stunde verpflichtend als Beispiel und als Mahnung vor den Lebenden.

Den erhabensten Ausdruck fand dieses Heldengedenken in der würdigen soldatischen Weihestunde, die in der Ruhmesstätte des unvergänglichen preußisch-deutschen Soldatentums im Zeughaus zu Berlin stattfand. Hier sprach der Führer vor dem ganzen deutschen Volk Worte höchster Anerkennung und tiefsten Dankes für die Opfer dieser Toten. Bei dem Gedenktakt im Zeughaus waren hohe und höchste Offiziere der deutschen Wehrmacht, fast alle Reichsminister und Reichsleiter sowie die diplomatischen Vertreter der befreundeten Nationen zugegen. Besondere Ehrenplätze waren den Hinterbliebenen gefallener Soldaten und Verwundeten aus Berliner Lazaretten vorbehalten.

Im Angesicht ruhmbedeckter Feldzeichen

Nach der Weihestunde im Ehrenhofe des Zeughauses legte der Führer am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder und nahm darauf den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab. Unter Vorantritt von 60 Fahnen, 30 ruhmbedeckten Feldzeichen der Armee des Weltkrieges und 30 sieggekürnten Fahnen der nationalsozialistischen Wehrmacht marschierte das von den drei Wehrmachtteilen gestellte Ehrenbataillon am Führer vorbei. Tausende und aber Tausende von Menschen waren Zeugen dieser würdigen und erhebenden Feier zu Ehren und zum Gedächtnis unserer toten Helden.

Allüberall im Großdeutschen Reich fanden zur gleichen Zeit wie in der Reichshauptstadt Heldengedenkfeiern statt. Die Fahnen wehten zum Zeichen der stolzen Trauer in allen Dörfern und Städten auf vollstock. Von ganzem Herzen fühlte sich an diesem Tag das ganze deutsche Volk mit seinen für die Freiheit des Reiches gefallenen Helden verbunden. Den Hinterbliebenen galt an diesem Tage mehr noch als sonst die herzliche Anteilnahme aller, den Verwundeten aber die vermehrte Liebe und Fürsorge der gesamten Nation. Die Verpflichtung, hart und entschlossen, gläubig und opferbereit zu kämpfen und zu arbeiten für den Sieg, erfüllt heute erneut jedes deutsche Herz.

Am Ehrenmal der Nation

Vor dem Zeughaus und dem Ehrenmal sind Doppelposten aufgezogen. Im weiten Umkreis drängt sich auf den Gehsteigen ringsum und auf dem Zufahrtsweg des Führers in der Wilhelmstraße und Unter den Linden in tief gestaffelten Gliedern die Menge, die Zeuge des feierlichen Aktes, der Heldenehrung durch den Führer des deutschen Volkes sein will. Am Ehrenmal weht die Kriegsflagge des alten und neuen Reiches. Von den mächtigen Pylonen, die den Eingang zum Ehrenmal flankieren, lodern aus erzenen Schalen Flammen empor. Verwundete dieses Krieges — zum Teil in Fahrstühlen von Kameraden hergeführt — und Kriegsbeschädigte des Weltkrieges haben zu

beiden Seiten des Ehrenmales Ehrenplätze eingenommen, und auf den gegenüberliegenden Tribünen sind Angehörige von Gefallenen Zeuge des erhebenden Aktes.

Gegen 12 Uhr trifft der Führer, von der Reichskanzlei kommend, und auf der Fahrt durch die Wilhelmstraße Unter den Linden von der Menschenmenge in stummer Ehrfurcht begrüßt, vor dem Zeughaus ein und betritt durch das Spalier der Wehrmacht die Ruhmeshalle preußisch-deutschen Soldatentums.

Der Weiheakt im Lichthof des Zeughauses

Im Lichthof des Zeughauses haben sich inzwischen die Teilnehmer des Festaktes versammelt. Vor der weitschweifigen Freitreppe zur Rechten und Linken des von der alten und der neuen Reichskriegsflagge flankierten Portals, das mit dem Eisernen Kreuz geschmückt ist, stehen 60 Fahnen kampferprobter Regimenter, die im Weltkrieg und in diesem Kriege Sieg um Sieg an ihre Farben hefteten. Ein

Starke feindliche Angriffe abgewiesen

Erfolgreiches Gefecht deutscher Torpedo-, Minensuch- und Schnellboote

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch setzte der Feind mit starken Kräften und zahlreichen Panzern seine Angriffe fort. Sie wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Weitere 42 Panzer wurden vernichtet.

Nördöstlich Taganrog und im Donezgebiet wehrten deutsche, slowakische und kroatische Verbände stärkere feindliche Angriffe ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurde eine seit Tagen eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes vernichtet.

An der Einschließungsfront von Leningrad bekämpfte schwere Artillerie mit guter Wir-

stolzes, prächtiges Bild, diese leuchtenden und verblichenen Fahnen aller Waffengattungen. Zerschlossene Feldzeichen aus den Kriegen Friedrichs des Großen, den Befreiungskriegen, grüßen von den Balkonen herab diese jungen Waffenruhm.

Zur rechten Seite des Mittelganges hatten die Generale des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS und die Admirale der Kriegsmarine, zur linken Seite die Reichsminister, Reichsleiter, Führer der Gliederungen der Bewegung sowie zahlreiche Gauleiter und Staatssekretäre Aufstellung genommen. Neben und hinter den Ehrengästen saßen und standen die Verwundeten, standen die Offiziere aller Waffengattungen.

Mit dem Glockenschlag 12 Uhr betritt der Führer das Zeughaus. In seiner Begleitung befinden sich der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Reichsmarschalls Göring, Generalfeldmarschall Milch sowie Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler. Der Führer begrüßt den Reichskriegsleiter, General der Infanterie Reinhardt und den Reichskriegsopferführer Oberlindober. Die Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Schueler, intoniert sodann den Ersten Satz aus Beethovens V. Symphonie.

Die Rede des Führers, die getragen ist von dem Bewußtsein der Notwendigkeit des uns aufgezungen Kampfes, getragen von Siegesgewißheit kommender Schlachten und von dem tiefen Sinn der in diesem Kampfe dargebrachten Opfer, erfüllt jeden einzelnen mit dem Gefühl stolzer Haltung, die von der Trauer um die Toten, von der Teilnahme mit den Hinterbliebenen nicht gebeugt werden kann. Als der Führer geendet hat, erklingen die Kommandos „Fahnen stillgestanden!“ Fahnen auf!“ und getragen und feierlich erheben sich die Klänge der Nationalhymnen.

(Text der Führerede Seite 2)

kung feindlichen Nachschubverkehr und militärische Anlagen in der Stadt.

Am 13. und 14. März verloren die Sowjets 138 Panzer.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf Tobruk ein feindliches Handelsschiff schwer getroffen. Italienische Jäger schossen ohne eigene Verluste in Luftkämpfen acht britische Flugzeuge ab. Im Ostteil der Cyrenaika wurden Panzeransammlungen und Zeltlager der Briten bombardiert. Nördlich Sollum torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Dampfer. Der Untergang des Schiffes konnte wegen einsetzender Abwehr nicht beobachtet werden.

Die Luftangriffe auf britische Flugplätze der Insel Malta wurden fortgesetzt. Durch Bombentreffer entstanden Brände in Hallen und Unterkünften.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in westindischen Gewässern zwölf Handelsschiffe mit zusammen 70 000 BRT, darunter drei Tanker. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Damit haben die deutschen Unterseeboote seit ihrem ersten Auftreten an der Ostküste des amerikanischen Kontinents im Atlantischen Ozean insgesamt 151 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 1 029 000 BRT vernichtet, darunter 58 Tanker mit 442 000 BRT.

Im Kanal trafen deutsche Torpedo-, Minensuch- und Schnellboote auf überlegene britische Streitkräfte. In erfolgreicher Zusammenarbeit griffen sie den aus Zerstörern und Schnellbooten bestehenden feindlichen Verband an und beschädigten einen britischen Zerstörer so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist; ferner wurden ein britisches Schnellboot wahrscheinlich vernichtet, drei weitere in Brand geschossen oder beschädigt. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Unsere leichten Seestreitkräfte führten ihre Aufgabe planmäßig und ohne Verluste und Beschädigungen durch.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat ein Zug einer Sturmgeschützabteilung unter Führung von Leutnant Spielmann am 13. und 14. März 14 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei den Operationen deutscher Unterseeboote in westindischen Gewässern hat sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bauer besonders ausgezeichnet.

Endgültiger Trennungsstrich

Dr. Pl. Die wichtigste Erkenntnis, die wir aus der Rede des Führers zum Heldengedenktage im Berliner Zeughaus mit in den neuen Kampfabschnitt nehmen, ist die Feststellung Adolf Hitlers, daß der Sinn dieses Kampfes nur dann voll erschöpft wird, wenn es gelingt, die endgültige Grenze zwischen den Mächten der Zerstörung und dem Block der Ordnung zu ziehen. Wenn der Führer betont hat, daß der bolschewistische Koloß die gesegneten Gefilde Europas nie mehr berühren, sondern daß er im weiten Abstand von Europa seine endgültige Grenze finden wird, dann wissen wir, daß dieser endgültige Trennungsstrich gezogen werden wird, ohne Rücksicht darauf, was die Kriegsverbrecher Churchill, Roosevelt und Stalin noch tun, um den Krieg zu verlängern. Der Führer hat uns verkündet, daß die Jahre des Friedens länger sein werden als die des Kampfes um seinen Bestand. Der endgültige Trennungsstrich zwischen den Mächten von gestern und denen der Zukunft ist die notwendige Voraussetzung dafür. Schon heute zeichnet sich in großen Linien das kommende Europa ab: England, der schon immer europafremde Inselstaat, wird ebenso außerhalb des europäischen Gemeinschaftslebens stehen, wie Sowjetrußland, dessen Grenze nach den Worten des Führers weit draußen vor den Toren Europas liegen, und das durch ein riesiges Vorfeld, von dem sich jetzt schon die Reichskommissariate Ostland und Ukraine abzeichnen, isoliert werden wird. Dieser Kampf muß den Trennungsstrich bringen, denn mit einem Volk, das in tierischer Entfesselung, aufgepeitscht von einer gewissenlosen jüdischen Verbrecherschicht, den Krieg zum Morden und zum Triumph des Sadismus verfälscht, kann es keine Gemeinschaft geben. Heute nicht und in Zukunft nicht. Nicht einen Augenblick zweifeln wir am Ausgang dieses Kampfes. Des Führers Wort, daß all das, was in Zukunft das Schicksal noch bringen mag, nur leichter sein kann, als das, was hinter uns liegt, ist uns Gewißheit. Der unbeschreibliche Siegeslauf der vier Monate Ostfeldzug, der vor diesem härtesten Winter seit 140 Jahren lag, verbürgt uns den endgültigen Triumph. Die Truppe, die der russische Winter nicht zu besiegen vermochte, die durch Zähigkeit und tapferes Ausharren ein Schicksal, wie das Napoleons im Jahre 1812 abwandte, wird noch in diesem Jahre gemäß dem Befehl des Führers den bolschewistischen Weltfeind schlagen. Daß der Staat, der sich auf Gedeih und Verderb mit diesem Völker und Staat zerstörenden Bolschewismus zusammengetan hat, England, mit ihm fallen wird, ist unser fester Glaube. So gewiß es ist, daß die jetzige Generation das Vermächtnis der großen Armee der Helden vollstrecken wird, die die Freiheit Deutschlands mit dem Leben bezahlten, so gewiß ist es für uns, daß das kommende Europa ohne Bolschewismus, Judentum und Plutokratie sein wird. So gewiß ist es auch, daß Amerika, der europafremde Dollarstaat, für immer in seine Schranken zurückgewiesen und gezwungen werden wird, sich auf sein eigenes Gesetz zu besinnen.

Wenn dieser Krieg einen Sinn haben, wenn er das erfüllen soll, wofür Millionen Deutscher starben, dann ist es die Vernichtung der jüdisch-plutokratischen-bolschewistischen Verschwörerbande, die mit Menschen spielt wie mit Schachfiguren und seelische Werte verschachert wie Aktien. Es kann kein Halt auf halbem Wege mehr geben in diesem Kampfe. Er muß, dieses Wort des Führers bedarf besonderer Unterstreichung, solange geführt werden, bis die Sicherung eines dauernden Friedens und die Vernichtung der Feinde des Friedens erzwungen ist. Wenn je von diesem Kampfe geredet werden wird, dann wird man in erster Linie von den erbitterten Abwehrkämpfen dieses sowjetischen Winters reden müssen. Der Führer selbst hat es ausgesprochen: Was immer auch die deutschen Armeen in den bisherigen Feldzügen geleistet haben, das verblaßt gegenüber den übermenschlichen Leistungen der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten im Osten. Hinter uns liegt ein Jahr der größten und schwersten Kämpfe der Weltgeschichte, der härtesten Erprobung für Front und Heimat. Denken wir daran, daß unser Opfer nie groß genug sein kann, um auch nur einen geringen Teil der Dankeschuld abzutragen, die wir gegenüber denen haben, die mit Leib und Leben für die Zukunft unseres Volkes eintreten. Ihnen verdanken wir es, wenn jetzt der endgültige Trennungsstrich gezogen wird zu den Mächten der Zerstörung und wenn die Völker triumphieren, auf deren Banner das Leben in Freiheit und Ehre steht.



General von Schwerin legt am gestrigen Heldengedenktage auf dem Gräberberg bei Litzmannstadt den Kranz der Wehrmacht nieder. (L.Z.-Bilderdienst Befi-Bild)

Sie haben falsch gewettet



Zeichnung: Roba / „Bilder und Studien“

Roosevelt: „Goddam, Winston, wir haben in diesem Rennen schon wieder eine Runde verloren!“

Starke Bereitstellungen zerstört

Berlin, 15. März
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, stießen am 14. 3. deutsche Truppen an einem Frontabschnitt des Donezgebietes in feindliche Bereitstellungen hinein, die sie trotz zähen Widerstandes und Schneesturmes zerschlugen. Eine große Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht. An Beute konnten zahlreiche Geschütze und leichte und schwere Infanteriewaffen sichergestellt werden.

Stärkere Kräfte deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten am gestrigen Tage in rollenden Angriffen bolschewistische Panzerbereitstellungen und Truppenansammlungen mit Bomben. Im Donezgebiet wurden Vortrupps auf Flakstellungen beobachtet, die den deutschen Angriff zu stören versuchten. Nachschublinien und Bahnhöfe im feindlichen Hinterland wurden wiederholt bombardiert und dem Feind durch die Zerstörung von Zügen und Lokomotiven auf freier Strecke und beim Rangieren erheblicher Schaden zugefügt. Mehrere Güterwagen, die mit Munition beladen auf dem Weg zur Front waren, flogen in die Luft. Verschiedene Strecken wurden durch Gleisunterbrechung unbrauchbar gemacht.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe lag im Kampfgebiet des Ilmensees, wo der Feind durch Sturzkampfflugzeuge hohe blutige Verluste erlitt. Ein Tiefangriff richtete sich gegen ein wichtiges Versorgungszentrum der Bolschewisten. Materiallager und zur Abfahrt bereitstehende Kraftfahrzeugkolonnen erlitten schwere Treffer. Die als Begleitschutz eingesetzten deutschen Jäger schossen über diesem Frontabschnitt 18 feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Sowjetflugzeug wurde durch Flakfeuer vernichtet.

Erfolgreiche Luftangriffe

Rom, 15. März
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von Mechili Spättruppgefechte. Bei einem Einflug über unsere Linien wurde ein feindliches Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen.

Durch die Besserung der atmosphärischen Bedingungen konnte die Luftwaffe der Achsenmächte eine intensive siegreiche Tätigkeit entfalten.

Bei einer Bombardierungsaktion gegen Tobruk wurde ein Handelsschiff mittlerer Tonnage schwer beschädigt und von deutschen Jägern ein feindliches Flugzeug zerstört.

Italienische Jagdstaffeln haben nach Verfolgung eine starke englische Formation im Luftraum von Tobruk zum Kampfe gestellt und ohne eigene Verluste acht Curtiß abgeschossen.

Andere unserer Luftverbände griffen südlich von Ain Gazala eine Ansammlung von Panzerwagen an, von denen über 50 in Brand geworfen oder verwendungsunfähig gemacht wurden. Von dieser Aktion ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Besonders wichtige Ziele von Malta wurden heftig bombardiert, insbesondere die Flughäfen von La Venezia und Halfar, wo zahlreiche Brände ausbrachen. Eine Spitfire wurde von deutschen Flugzeugen abgeschossen.

Der Gegner bombardierte Bengasi, wodurch beträchtliche Schäden an einigen Privatgebäuden entstanden. Unter der Bevölkerung sind ein Toter und drei Verletzte zu beklagen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Unsere im westlichen Atlantik operierenden U-Boote haben weitere 21 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt, darunter den Tanker „Racine“ von 10 000 BRT.

Kranzniederlegung durch den Führer

Berlin, 15. März
Der Kommandeur des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Fregattenkapitän Hartmann, macht dem Führer Meldung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer die Front des Ehrenbataillons ab. Während sich die Fahnen senken und das Lied vom Guten Kameraden ertönt, begibt sich der Führer mit seiner Begleitung — voran der von vier Ritterkreuzträgern getragene Kranz des Führers aus Lorbeer und weißen Lilien — in den Wehrraum des Ehrenmals. Im stillen Gedenken verweilt der Führer nach Niederlegung des Kranzes noch einige Augenblicke im Ehrenmal, und mit ihm gedenkt in dieser Stunde das ganze deutsche Volk seiner gefallenen Söhne, die ihr Höchstes gaben für die Freiheit und Ehre der Nation, die starben, damit Deutschland lebt. Die Gedanken gehen in dieser weihöllen Stunde hinaus zu all

Die Führerrede zum Heldengedenktag

Schon 1935 war Juda zum Krieg entschlossen

Die Hoffnung des roten Kremls, Deutschland ein 1812 zu bereiten, ist bald im Keime zusammengebrochen

Berlin, 15. März

Bei seiner Rede zum Heldengedenktag machte der Führer folgende Ausführungen:

Als wir im Jahre 1940 zum ersten Male in dieser Halle den Heldengedenktag unseres Volkes feierten, befanden sich das deutsche Volk und seine Wehrmacht nach Jahrzehnten demütigendster Versklavung wieder im Kampf um seine Freiheit und Zukunft gegen die alten Feinde. Die wehrlose Ohnmacht des Reiches vermochte sie ebensowenig zu beruhigen, wie sie die wirtschaftliche Verelendung, die uns aufgezungen worden war, zufriedenstellte.

Es findet nun in diesen Tagen in Frankreich ein Prozeß statt, dessen charakteristisches Merkmal es ist, daß mit keinem Wort die Schuld der Verantwortlichen für diesen Krieg beklagt wird, sondern ausschließlich die zu geringe Vorbereitung des Krieges. Wir blicken hier in eine Mentalität, die uns unverstänlich erscheinen will, die aber vielleicht besser geeignet ist als alles andere, die Ursache des neuen Krieges zu enthüllen.

Im Jahre 1918 hatten die damals für den Krieg verantwortlichen Staatsmänner Englands, Frankreichs und Amerikas den wahn-sinnigen Entschluß gefaßt, das Deutsche Reich

unter keinen Umständen wieder zu einem gleichberechtigten Faktor des wirtschaftlichen oder gar des politischen Lebens emporsteigen zu lassen. Aus diesem Vorsatz leiten sich alle weiteren Maßnahmen und Ungerechtigkeiten ab, denen das Reich seit dem unseligen Tag des Waffenstillstandes ausgesetzt gewesen war. Das an seiner Führung und an sich selbst irregewordene deutsche Volk aber fand keinen Weg, um ein Schicksal zu wenden, das man nicht durch Unterwürfigkeit besänftigen, sondern nur durch einheitliche Willenskraft und Tapferkeit besiegen konnte. Die Folgen dieser energielosen Ergebung in den uns auferlegten Zwangszustand waren nicht nur politisch und militärisch entehrende, sondern besonders wirtschaftlich wahrhaft vernichtende. Eines der fleißigsten Völker der Welt erlebte den fortschreitenden Abbau seiner wirtschaftlichen Grundlagen und damit den Zusammenbruch seiner Existenz. Es war vorauszu-sehen, in welchem kurzem Zeitraum zahlenmäßig unser Volk aus seiner materiellen Not heraus immer mehr zurückgehen mußte und damit das Deutsche Reich der ihm aufgetroffenen Vernichtung durch seinen eigenen menschlichen Kräfteverfall überhaupt nicht mehr entgegen-treten würde können.

hinter uns ein Winter liegt, wie ihn Mittel- und Osteuropa seit über 140 Jahren nicht erlebten. Wahrlich, unsere Soldaten und diejenigen unserer Verbündeten sind in den letzten vier Monaten von der Vorsehung grausam gewogen worden auf ihren wirklichen inneren Wert. Sie haben diese Prüfung aber so bestanden, daß wohl keiner berechtigt ist, daran zu zweifeln, daß, was immer in der Zukunft das Schicksal auch noch bringen mag, es nur leichter sein kann als das, was hinter uns liegt. In knapp vier Monaten Sommer hat die deutsche Wehrmacht nach der glücklichen Durchführung des Balkanfeldzuges im Jahre 1941 ihren Marsch in die Weite des russischen Raumes angetreten. Schlachten wurden geschlagen und Siege erfochten, die noch in fernsten Zeiten als einmalige Ruhmestaten gelten werden. Im Verein mit ihren tapferen Verbündeten hat sie die immer neuen russischen Aufgebote angegriffen, geschlagen, ausgelöscht, um neuen Menschenmassen gegenüberzutreten. In vier Monaten wurde ein endloser Weg zurückgelegt in einer Offensive, die in ihrer Tiefe und Breite keinen Vergleich in der Geschichte besitzt.

Wochenlang früher aber als jede Erfahrung oder wissenschaftliche Voraussicht es annehmen ließen, brach ein Winter über unsere Armeen herein, der nunmehr dem Gegner vier Monate Zeit gab, seinerseits die Wende in diesem schicksalhaften Ringen herbeizuführen. Und das war ja auch die einzige Hoffnung der Machthaber des Kremls, in diesem selbst für sie noch nie erlebten Aufstand der Elemente der Natur, der deutschen Wehrmacht das nepoleonische Schicksal von 1812 zufügen zu können.

In übermenschlichem Ringen unter Einsatz der letzten Kraft der Seele und des Körpers, haben die deutschen und die mit uns verbündeten Soldaten diese Prüfung überstanden und damit überwunden. Die Geschichte wird nun wohl schon in wenigen Monaten festzustellen in der Lage sein, ob das Hineintreiben von Hekatomben russischer Leben in diesen Kampf eine militärisch richtige oder falsche Handlung war. Wir wissen aber eines schon heute: Die bolschewistischen Horden, die den deutschen und die verbündeten Soldaten in diesem Winter nicht zu besiegen vermochten, werden von uns in dem kommenden Sommer bis zur Vernichtung geschlagen sein. Der bolschewistische Koloß, den wir in seiner ganzen grausamen Gefährlichkeit erst jetzt erkennen, darf — und dies ist unser unumstößlicher Entschluß — die gesegneten Gefilde Europas nie mehr berühren, sondern soll in weitem Abstand von ihnen seine endgültige Grenze finden!

Die härteste Erprobung unseres Volkes

Dieser wirtschaftliche Zusammenbruch des stärksten Volkes Mitteleuropas brachte aber auch den Gegnern keinen Segen; denn ihnen war in ihrem Haß verborgen geblieben, daß die Verelendung der deutschen Nation keineswegs gleichbedeutend sein konnte mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der sogenannten Sieger. So begannen die in ihrer Führung durch und durch jüdisch-kapitalistisch ver-seuchten Staaten die Erwerbslosenzahlen des Deutschen Reiches nicht nur einzuholen, sondern zum Teil sogar noch zu übertreffen trotz ihres unermesslichen Reichtums an allen Produkten und Schätzen der Erde.

Aber auch diese Entwicklung vermochte nicht, dem verblendeten Haß der im wesentlichen von jüdischen Elementen dirigierten Führung unserer alten Feinde eine klarere Einsicht über die wahren Notwendigkeiten der Zukunft des Lebens aller Völker zu vermitteln. Sofort nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus begannen sie — statt an den vorbildlichen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen Deutschlands zu lernen — die alten Hetzparolen wieder vorzunehmen, um ihre Völker für die neue Kampfansage innerlich erneut propagandistisch reif zu machen.

Wir wissen es heute, daß schon in den Jahren 1935 auf 1936 in England, in Frankreich und insbesondere in Amerika bei den wirklich allein maßgebenden jüdischen Kreisen und der ihnen hörigen politischen Führungsschicht der Entschluß zum neuen Krieg gefaßt worden war. Wir erleben daher jetzt das erschütternde Schauspiel, daß sich die Anklage der betrogenen und so schwer geschlagenen Völker nicht gegen die wahnwitzige Absicht der Herbeiführung des neuen Krieges an sich wendet, sondern ausschließlich nur gegen die vernachlässigte und damit in ihren Augen ungenügende rüstungsmäßige Vorbereitung.

Gerade diese so fremde, ja unverständliche Mentalität muß uns aber darüber belehren, wie notwendig nach der Ablehnung aller deutschen Abrüstungs- und Verständigungsangebote die militärische Vorbereitung des deutschen Volkes selbst gewesen war, um dem zweiten Angriff gegen seine Freiheit mit mehr Erfolg begegnen zu können, als dies beim ersten Weltkrieg 1914 der Fall gewesen war.

Als wir deshalb im Jahre 1940 die Heldengedenkfeier unseres Volkes zum ersten Male wieder im Krieg begehen mußten, taten wir dies in dem stolzen Bewußtsein, den ersten Akt einer Auseinandersetzung gewonnen zu haben, die uns gegen unseren Willen aufge-zungen worden war. Mit höchster Zuversicht durften wir hoffen, auch den zweiten erfolgreich zu bestehen.

Und tatsächlich lagen schon im März 1941 die Ergebnisse eines Kampfes hinter uns von weltgeschichtlich wahrhaft einmaligem Ausmaß. In einem Siegeszug ohne-gleichen wurde der Norden und Westen Europas von den kontinentalfeindlichen Kräften gesäubert. Italien war als treuer Bundesgenosse in diesem Kampf der Habenichtse um Sein oder Nichtsein an unsere Seite getreten.

Was immer aber auch die deutschen Armeen in diesen Feldzügen geleistet hatten, es tritt verblissend zurück gegenüber dem, was das Schicksal unserer Wehrmacht und den mit uns Verbündeten im letzten Jahr zu lösen und zu bewältigen auferlegt hat.

Und heute erst erkennen wir das ganze Aus-

maß der Vorbereitungen unserer Feinde. Heute sehen wir das Zusammenspiel der jüdischen Drahtzieher über eine ganze Welt verteilt, das im gemeinsamen Angriff einer Verschwörung, die Demokratie und Bolschewismus zu einer Interessengemeinschaft vereinte, ganz Europa vernichten zu können hoffte.

Daß die Vorsehung uns dieser Koalition des jüdischen Marxismus und Kapitalismus gegenüber auf allen Schlachtfeldern siegreich standhalten ließ, läßt uns aus tiefstem Herzen jenem danken, ohne dessen Schutz und Schirm alle menschliche Kraft, aller Fleiß und jeder Mut vergeblich sein würden. Denn hinter uns liegt ein Jahr nicht nur der härtesten Kämpfe der Weltgeschichte, sondern auch der härtesten Erprobung unseres eigenen Volkes. Eine Erprobung, der die Front sowohl als auch die Heimat, das darf ausgesprochen werden, standgehalten haben. Daß sich der Deutsche vor menschlichem Drohen nicht fürchtet, hat er in seiner Geschichte oft genug bewiesen. Diesmal aber erprobte sich an ihm nicht nur die Gewalt feindlicher Waffen sowie ein zahlenmäßig scheinbar unerschöpflicher Blutstrom primitivster Völkerschaften, sondern darüber hinaus noch die grausamste Härte der Natur. Denn heute kann es mitgeteilt werden, daß

Die Sicherung eines dauernden Friedens

Wir alle empfinden in diesem Augenblick die Größe der Zeit, in der wir leben. Eine Welt wird neu gestaltet. Während im Fernen Osten das japanische Heidenvolk — genau so provoziert, geschmäht und wirtschaftlich gedrosselt wie das deutsche und italienische — in gewaltigen Schlägen zur See, in der Luft und zu Lande die demokratisch-kapitalistischen Zwingburgen zerbricht, werden in Europa die Voraussetzungen geschaffen, diesem Kontinent seine wahre Unabhängigkeit zu geben. Denn es ist unerträglich, daß das Leben von hunderten von Millionen Menschen von höchstem kulturellen Wert und emsigstem Fleiß für immer abhängig sein soll vom Willen einer kleinen, wahrhaft verbrecherischen Gemeinschaft jüdisch-kapitalistischer Weltverschwörer und der von ihnen vergewaltigten öffentlichen Meinung einiger dadurch allein gegen Europa eingestellten Völker und Staaten. Es kann daher auch nur eine einzige Lösung geben, nämlich: Diesen Kampf solange zu führen, bis die Sicherheit eines dauernden Friedens gegeben ist, d. h. aber bis zur Vernichtung der Feinde dieses Friedens!

Indem wir aber diesen Entschluß als feierliches Bekenntnis proklamieren, werden wir am meisten der Opfer gerecht, die die Kriege des Jahres 1914 bis 18, der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Wiederauferstehung unseres Volkes im Innern und endlich der Kampf der Gegenwart von uns gefordert haben und noch weiter fordern werden. Wie die andere Welt ihr Leben gestaltet, ist unserem deutschen Volke gleichgültig. Der Versuch aber von seiten außerkontinentaler Mächte, fortgesetzt in innereuropäische Angelegenheiten und insonderheit in die Belange unseres eigenen Volkes einzugreifen, wird nunmehr einmal für immer abgewehrt und verhindert werden. Ob und in welcher Welt der amerikanische Präsident zu leben gedenkt, ist uns Deutschen gänzlich gleichgültig, seine Meinung aber, die deutsche oder gar die europäische Welt nach seinen Bedürfnissen auszurichten, d. h. die uns liebgewordene eigene Welt zu stürzen, und eine uns verhaßte fremde aufzurichten, wird nicht nur misslingen, sondern im Gegenteil: bei diesem Versuch wird nur seine eigene Welt zugrunde gehen. Was aber die Absicht betrifft, Europa mit dem Bolschewismus zu bestrafen, so habe ich es schon an einer anderen Stelle ausgesprochen, daß der Staat, der sich dem Bolschewismus selbst am meisten verschrieben hat, ihm wahrscheinlich auch am ehesten zum Opfer fallen wird. Das deutsche Volk ist über die Segnungen dieser bestialischen Lehre heute aufgeklärt und vor allem genügend stark, um sich dieser tödlichsten Gefahr seines Daseins mit Erfolg widersetzen zu können.

Angesichts des großen zurückliegenden Jahres und des — wie wir überzeugt sind — nicht minder großen kommenden, gedenken wir daher unserer Helden und derjenigen un-

erer tapferen Verbündeten in der Vergangenheit und Gegenwart mit dem festen Willen, dafür zu sorgen, daß alle diese Opfer keine vergeblichen gewesen sind noch sein werden. Wir können diese Feier nicht aufrechter begehen, als in dem Bewußtsein, daß die heutige Generation den großen Zeiten der Vergangenheit wieder ebenbürtig geworden ist. Und zwar ebenbürtig in seinen Soldaten an der Front, wie in seinen Männern und Frauen in der Heimat. Was auch das Schicksal von uns fordern mag: diese Jahre des Kampfes werden trotz allem kürzere sein als die Zeiten jenes langen und gesegneten Friedens, der das Ergebnis des heutigen Ringens sein wird. Diesen Frieden aber so zu gestalten, daß er dem Opfer unserer Soldaten aus allen Schichten unseres Volkes heraus gerecht wird, ist die zukünftige Aufgabe des nationalsozialistischen Staates, denn sie alle sind gefallen für das ewige deutsche Volk, unser gemeinsames Großdeutsches Reich und eine bessere Gemeinschaft der Nationen unseres Kontinents.

Möge uns allen der Herrgott deshalb die Kraft verleihen, auch in der Zukunft das zu tun, was die Pflicht von uns fordert. Mit dieser Bitte verneigen wir uns in Ehrfurcht vor den toten Helden und vor den uns so trauernden Angehörigen und allen sonstigen Opfern dieses Krieges.

Für hervorragende Waffentaten

Berlin, 15. März
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Carl-August Petersen, Staffelpkapitän in einem Kampfgeschwader.

42 Sowjetpanzer liegegeblieben

Berlin, 15. März
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiederholten die Bolschewisten am 14. März an der ganzen Front auf der Halbinsel Kertsch ihre Angriffe mit starken Kräften. In einem einzigen Korpsabschnitt setzte der Feind allein sechs Angriffsdivisionen mit etwa 80 Panzerkampfwagen an. Im deutschen Abwehrfeuer blieben hier 42 Sowjetpanzer vernichtet liegen, so daß der Feind die Hälfte seiner eingesetzten Panzer verlor und sich die Zahl der am 13. und 14. März vernichteten feindlichen Panzer auf 88 erhöhte. Ein Zug einer deutschen Sturmgeschütz-Abteilung vernichtete in diesen schweren Kämpfen allein 14 sowjetische Panzer und trug so besonders zu der erfolgreichen Abwehr der massierten feindlichen Angriffe bei. An einzelnen Stellen sind zur Zeit die Kämpfe noch im Gange. Die deutsche Luftwaffe unterstützte den heldenhaften Abwehrkampf der Erdtruppen durch unermüdete Angriffe auf Panzertruppenansammlungen und Angriffspitzen der Bolschewisten.

Fußball in Zahlen

Melstorschaftsspiele in den Bezirken bzw. Gauen Sachsen: SC. Planitz — Dresdner SC. 3:0; Döbelner SC. — Tura 99 Leipzig 4:0; Chemnitz BC. — Fortuna Leipzig 6:0. Köln-Aachen: Mühlheimer SV. — VfL 99 Köln 0:7; Viktoria Köln — VfR. Köln 4:4. Kurhessen: BC. Sport Kassel — Borussia Fulda 2:8; VfL 1860 Marburg — Hermannia Kassel 8:0; SG. Petersberg — BV. 06 Kassel 3:3. Hessen-Nassau: VfB. Großauheim — RSG. Rot-Weiß Frankfurt/Main 1:5. Westmark: 1. FC. Kaiserslautern — FK. 03 Pirmasens 2:0; Tura Ludwigshafen — TSG. 61 Ludwigshafen 1:0; VfR. Frankenthal — TSG. Saargemünd 5:3; Vf. Saarbrücken — FC. Metz 2:4. Elsaß: FC. Kolmar — Mars Bischheim 0:3; RSC. Straßburg — FC. Hagenu 7:1; SC. Schiltigheim — Vf. Straßburg 0:2; FC. Mühlhausen 93 — Sp. Vg. Mühlhausen 2:0. Württemberg: Stuttgarter Kickers — SC. Stuttgart 11:0; Ostmark: Rapid Wien — Vienna 0:1; Floridsdorf — Austria Wien 1:1; Wacker Wien — FC. Wien 2:4; Admira Wien — Wiener Sportklub 2:2. Sudetenland: NSTO. Tepitz — NSTO. Prag 2:0. Danzig/Westpreußen: Post SV. Danzig — HUS. Marienwerder 0:3; Wacker Danzig — Ordnungspolizei Danzig 3:1; SV. 05 Elbing — Neufahrwasser 1919 1:5.

Fritz Walter schoß 13 Tore

Ein geradezu unwahrscheinliches Ergebnis erzielte der 1. FC. Kaiserslautern in der Westmark über den FK. Pirmasens mit 26:0 (13:0). Unser junger Nationalstürmer Fritz Walter schoß allein 13 Tore.

Vor dem Endkampf im Warthegau

Die Fußballmeisterschaft im Warthegau wird voraussichtlich noch in diesem Monat entschieden. Um den Meistertitel spielen die Staffelsieger DSC. Posen und die Ordnungspolizei Litzmannstadt am 22. März in Litzmannstadt und am 29. März in Posen.

Zwei Begegnungen im Fußball in der Bezirksklasse

Die Sportgemeinschaft fertigte überlegen die Polizei Schieratz mit 9:0 ab

Der Sportbetrieb war gestern in Litzmannstadt recht mager. Lediglich auf dem Sportplatz an der Böhmischen Linie kamen zwei Begegnungen zustande. Am Vormittag standen sich die Sportgemeinschaft der H mit der Polizei Schieratz im Punktspiel der Bezirksklasse gegenüber. Das Spiel wurde eine verhältnismäßig leichte Beute der H, die mit den Schieratzern buchstäblich Katz und Maus spielte. So gingen dann auch die Kampfhandlungen fast ausschließlich nur von dem Tor der Polizei vor sich, die sich nur selten den Ball angeln konnte und sich daher im wesentlichen auf die Verteidigung beschränken mußte. Bis zur Halbzeit hatten es die Männer der H bis auf 4:0 gebracht. Auch die zweite Halbzeit brachte keine Veränderung, höchstens, daß die Überlegenheit der H noch stärker hervortrat. Bei Spielschluß stand es schließlich 9:0 für die H.

Man konnte nicht behaupten, daß dieses Spiel irgendeine interessante Note aufwies. Der Grund war darin zu suchen, daß das ganze Spiel nur eine einseitige Angelegenheit war. Die Spiellust ließ zum Schluß immer mehr nach. Trotz einiger schüchternen Versuche seitens der Schieratzler gelang es nicht, wenigstens den Ehrentreffer anzubringen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß einige Mannschaften sehr viel unter weitgehenden Umstellungen zu leiden hatten. Für die Schieratzler trifft es zu, daß diese bislang fast keine Trainingsmöglichkeiten hatten. Stadtsportgemeinschaft—Luftwaffe Litzmannstadt 1:0. Zu einer interessanten Begegnung

Es standen sich ebenfalls in der Bezirksklasse die Mannschaften der Stadtsportgemeinschaft und der Luftwaffe Litzmannstadt gegenüber. Beide Mannschaften verloren in den letzten Wochen gegen die H mit dem gleichen Ergebnis, und zwar 6:1, so daß von vornherein eine Gleichwertigkeit der beiden Gegner gegeben war. Das Spiel selbst bestätigte auch dieses. Im Vergleich zum Vormittagsspiel war dieser Kampf doch etwas flüssiger, da beide Mannschaften mit allen Mitteln bis zum Schlußpfiff versuchten, den Gegner niederzuringen. Unbestritten war aber eine kleine Überlegenheit der Stadtsportgemeinschaft zu erkennen. Allerdings ließen die unschönen Platzverhältnisse das Spiel oft nicht zur vollen Entfaltung kommen.

In der ersten Halbzeit gelang es nun der Stadtsportgemeinschaft im Tor der Luftwaffe erfolgreich zu landen. Aber dabei sollte es auch bis zum Schlußpfiff bleiben. Die Männer der Stadtsportgemeinschaft waren durchweg sehr rührig, besonders die Verteidigung und die Läuferreihe hoben sich heraus. Die Spieler der Luftwaffe waren besonders in der Verteidigung gut. Das Leder wurde auch oft genug von ihnen bis vor das gegnerische Tor getragen, doch hier konnte sich der Sturm der Luftwaffe nicht ganz durchsetzen und ließ oft schöne Chancen ungenutzt vorübergehen. Es war jedenfalls ein durchweg ausgeglichenes Spiel, wenn auch die Zuschauer gern mehr Tore gesehen hätten. Mt.

Zum Turnergebnis des Jahres

Gestern stieg in der Berliner Deutschlandhalle ein Dreiländerkampf im Turnen, an dem drei Nationen, Deutschland, Italien und Ungarn, mit je vier Spitzturnern teilnahmen. Der ungarische Altmeister Franz Pataki, der die ungarischen Farben auch in der Reichshauptstadt vertrat. (Schirner, Zander-Multiplex-K.)



zwischen ihnen schreitet stumm die Vergangenheit. „Ich fahre dich nach Hause“, erklärt Achim, als sie unten auf der Hirschenallee angekommen sind.

Sabine lächelt ihn verloren an. Er ist glücklich, daß sie sich nicht wehrt, öffnet ihr den Schlag und befördert liebevoll die Hunde auf den Rücksitz, womit Jessie zunächst nicht einverstanden zu sein scheint. Dann fährt der graugrüne Wagen im Schneckentempo davon. „Hast du deinen Reittreß hier?“ erkundigte er sich hastig, denn die Fahrt wird trotz aller Bemühungen, sie in die Länge zu ziehen, nur wenige Minuten in Anspruch nehmen.

Er fühlt ihren Blick auf seinem Gesicht. „Ja — warum?“ „Ich habe meine Pferde mitgebracht. — Und ich möchte morgen früh mit dir reiten.“ Sabine schweigt. Die Villa Daniela ist schon in Sicht, aber immer noch kommt keine Antwort von ihren Lippen.

„Wenn ich morgen früh um sieben Uhr mit den Pferden hier warte“, beginnt er, den Wagen vor der Pension anhaltend, „wirst du dann kommen — oder wirst du mich zum Gespött aller Frühaufsteher auf dem Reitweg anwachsen lassen?“

Sie steigt, seine helfende Hand nur ganz leicht berührend, aus. „Ich bin nie unhöflich gewesen — auch dann nicht, wenn es angebracht schien.“

„Danke“, lächelt Achim erlöst. „Du sollst Ossian reiten.“

„Halte Jessie fest“, nickt Sabine, rasch davoneilend. „Auf Wiedersehen!“ Er bückt sich und hebt zwei Finger in Jessies Halsband. Sein Blick folgt der schlanken

Mädchen in der Wolke

Roman von Erika Lellier

Achim tritt vor sie hin, den Blick in ihr Gesicht erzwingend, aber sie sieht an ihm vorbei in die Tiefe. Doch er kann nicht sprechen, sich nicht verteidigen, ohne sie zutiefst zu verletzen. Jetzt erst fällt ihm das ein. — Es war vor zwei Jahren entscheidend, und wird ihm heute erneut zum Verhängnis.

„Wie kannst du nur hier heraufkommen?“ fragt sie vorwurfsvoll. „Denke doch daran, daß du mir Ungelegenheiten damit bereitest! Deine Mutter deutete ja wohl nicht ohne Absicht an.“

„Das ist nicht wahr!“ unterbricht er sie heftig. „Sie möchte, daß ich, Mela, die eine entfemte Kusine von mir ist, heirate, jawohl — Aber ich kann dir mit gutem Gewissen schwören.“

Sabine hebt wehrend die Hand. „Du bist niemandem Rechenschaft schuldig!“ Ihre Augen verlassen das Waldtal und senken sich furchtlos in seinen Blick.

Eine lange Zeit geht mit lautlosem Schritt über beide hinweg. Sie sehen einander unverwandt an. Achim ist der erste, dessen Lider sich senken.

„Du hast mich vergessen“, murmelt er vor sich hin.

Ihre Hand flattert auf, aber ehe er diese Bewegung noch wahrnehmen kann, liegt sie schon wieder auf dem großen gelben Stein.

„Ich muß gehen“, sagt sie ruhig.

„Gut, gehen wir“, nickt er fügsam.

Sie steigen langsam von der Konradshöhe herab; vor ihnen jagen sich die Hunde, und

Gestalt, bis sie hinter der Glastür verschwindet. Sie hat ihm nicht die Hand gegeben — aber das ist leichter zu überwinden, wie wenn sie ihm die Aussicht auf morgen zerstört hätte. —

II.

Der Tag ist immer viel zu lang, wenn man etwas erwartet. Achim zwingt sich, ihn in Gesellschaft der Mutter zu verbringen, die allerdings unzerstrenlich mit Mela verbunden scheint. Er nimmt die Kusine geduldig in Kauf, aber als sie kurz vor dem Abendessen endlich behauptet, nach Hause zu müssen, da sie einen Anruf ihres in Hannover zurückgebliebenen Vaters erwarte, atmet er sichtlich auf.

Die Mutter ist friedlich gestimmt. Nicht ein einziges Wort des Vorwurfs wird hörbar, als sie im Speisesaal sitzen und ihre Sardinen zerteilen. Es wird halb zehn, ohne daß sich ein Mißton zwischen sie schleicht.

„Ich bin müde“, nickt sie mit verstohlenem Gähnen. „Sicher, weil ich so viel von der kalten Gans genommen habe. Aber sie war ausgezeichnet!“

Achim lächelt verloren in sein halbgeleertes Glas hinein. Jetzt erst erfährt er, was er gegessen hat; vorher ist es ihm gar nicht bewußt geworden.

„Ich denke, man geht zu Bett“, mahnt die Geheimrätin sanft.

Er bringt sie bis zur Tür ihres Zimmers und verabschiedet sich mit dem gewohnten Handkuß.

„Kriech' du nur auch ins Nest“, rät sie, bevor er ihrer Fürsorge entrückt ist.

„Ja, das tue ich.“

Achim ringt sich ein zustimmendes Lächeln ab und macht, daß er fortkommt. Er betritt

wurde unter handwerklichem Hochdruck zum neuen Filmtheater hergerichtet. Hier flogen Pinsel und Farbe nur so durchs Handgelenk. Jedoch auch dieser Raum ist nur als Ersatz gedacht, bis das neue und endgültige Kino seine Pforten öffnen wird. Der erste Besuch war ein Bombenerfolg. In dem Raume roch es noch nach neuen Stühlen und Ölfarbe. Über die Leinwand ging der Film „Jakko“, das hohe Lied von Kameradschaft und Treue von Jungens, die in der Hitler-Jugend festen Boden unter den Füßen haben. Noch auf dem Heimwege sprach man vom Film und der Wochenschau. Die Welunger hatten wieder nach Wochen einen Blick in das Weltgeschehen getan.

Aus dem Wartheland

Drei Polen zum Tode verurteilt

Drahtmeldung unseres Posener Vertreters

Das Posener Sondergericht verurteilte drei polnische Lomotivführer, die sich wiederholten Lebensmittelsverbiehungen und des Schleichhandels mit bezugbeschränkten Waren schuldig gemacht hatten, zum Tode. Die drei Kriegswirtschaftsverbrecher hatten noch vor Einführung der Verbrauchsbeschränkung im Wartheland Ende 1941 zentnerweise Zucker eingekauft und auf ihren Dienstfahrten ins Generalgouvernement verschoben, wo sie für das Schmuggelgut oft zehnfach erhöhte Preise erzielten. Für den Erlös ihrer Schiebungungen kauften sie im Generalgouvernement verschiedene verknappte Waren ein, die sie im Wartheland ebenfalls zu erhöhten Preisen im Schleichhandel absetzten. Ihrer verbrecherischen Tätigkeit, die sie monatelang unentdeckt betrieben, machte eine überraschende Durchsuchung ihrer Lokomotiven durch die Zollfahndungsstelle ein Ende. Die deutschen Beamten stellten hierbei mehrere in den Maschinen versteckte Säcke mit Zucker sicher und sorgten für die sofortige Verhaftung der Lebensmittelschieber.

In einem weiteren Verfahren verhängte das Sondergericht gegen einen polnischen Postarbeiter, der beim Diebstahl eines Feldpostpäckchens ertappt wurde, zehn Jahre verschärften Straflagers.

Welungen

oli. Nach vier Wochen endlich wieder Filmvorführungen. Weil der alte Kinoraum — übrigens weilt kein Welunger denselben eine Träne nach — zu anderen Zwecken gebraucht wurde, hatte die Stadt rund vier Wochen keine Filmvorführungen. Das ist für Menschen, die aus dem alten Reichgebiet eingesetzt sind, ein großes Kulturgefälle. Aber die Welunger halfen sich. Der Raum der ehemaligen Turnhalle

sein Zimmer nur, um den Smoking anzuziehen, wobei er eine Zigarette nach der anderen raucht. Bis gegen halb zwölf Uhr sitzt er in der Bar des Hotels und fragt sich vergebens, wie man eine Nacht totschlagen kann, wenn man zum Schlafen zu wach und die Polizeistunde für den Lokalschluß nahe ist. Bleibt nur der Spielklub, entscheidet er, seine Uhr ziehend.

Zehn Minuten später steht der graugrüne Wagen auf dem überfüllten Parkplatz vor der Villa Hermine. Achim steckt den winzigen Schlüssel in die Westentasche und empfiehlt sein Fahrzeug der Aufmerksamkeit des Parkwächters. Dann löst er eine Tageskarte, bei welcher Bezeichnung er ein Lächeln nicht ganz unterdrücken kann, da die elektrische Uhr über dem Kassenraum auf dreiviertel zwölf zeigt, überantwortet seinen Hut einem livrierten jungen Menschen, der als Modell erbarmungswürdigster Verschlafenheit gelten kann, erhält dafür eine metallene Marke und geht langsam durch eine doppelflügelige Glastür, die von zwei Klubdienern für ihn geöffnet wird.

Der Raum, in dem er sich jetzt befindet, ist nicht groß. An kleinen Tischen sitzen wenige Menschen, die Kaffee oder Getränke alkoholischer Art zu sich nehmen, aber alle scheinen irgendwie eilig zu sein. Neben an ist die Bar, an der nur ein einzelner Gast hockt, der sich leise mit dem Mixer unterhält.

Zwei Kellner stürzen eilfertig heran.

„Danke“, nickt Achim lächelnd. „Erst möchte ich in den Spielsaal.“

„Bitte sehr“, murmelte der jüngere Kellner, eine brokatene Portiere zurückschiebend. „Die drei nächsten Räume, und ganz hinten links der Cercle privat.“ (Fortsetzung folgt)

Aus dem Wartheland

Drei Polen zum Tode verurteilt

Drahtmeldung unseres Posener Vertreters

Das Posener Sondergericht verurteilte drei polnische Lomotivführer, die sich wiederholten Lebensmittelsverbiehungen und des Schleichhandels mit bezugbeschränkten Waren schuldig gemacht hatten, zum Tode. Die drei Kriegswirtschaftsverbrecher hatten noch vor Einführung der Verbrauchsbeschränkung im Wartheland Ende 1941 zentnerweise Zucker eingekauft und auf ihren Dienstfahrten ins Generalgouvernement verschoben, wo sie für das Schmuggelgut oft zehnfach erhöhte Preise erzielten. Für den Erlös ihrer Schiebungungen kauften sie im Generalgouvernement verschiedene verknappte Waren ein, die sie im Wartheland ebenfalls zu erhöhten Preisen im Schleichhandel absetzten. Ihrer verbrecherischen Tätigkeit, die sie monatelang unentdeckt betrieben, machte eine überraschende Durchsuchung ihrer Lokomotiven durch die Zollfahndungsstelle ein Ende. Die deutschen Beamten stellten hierbei mehrere in den Maschinen versteckte Säcke mit Zucker sicher und sorgten für die sofortige Verhaftung der Lebensmittelschieber.

In einem weiteren Verfahren verhängte das Sondergericht gegen einen polnischen Postarbeiter, der beim Diebstahl eines Feldpostpäckchens ertappt wurde, zehn Jahre verschärften Straflagers.

Welungen

oli. Nach vier Wochen endlich wieder Filmvorführungen. Weil der alte Kinoraum — übrigens weilt kein Welunger denselben eine Träne nach — zu anderen Zwecken gebraucht wurde, hatte die Stadt rund vier Wochen keine Filmvorführungen. Das ist für Menschen, die aus dem alten Reichgebiet eingesetzt sind, ein großes Kulturgefälle. Aber die Welunger halfen sich. Der Raum der ehemaligen Turnhalle

wurde unter handwerklichem Hochdruck zum neuen Filmtheater hergerichtet. Hier flogen Pinsel und Farbe nur so durchs Handgelenk. Jedoch auch dieser Raum ist nur als Ersatz gedacht, bis das neue und endgültige Kino seine Pforten öffnen wird. Der erste Besuch war ein Bombenerfolg. In dem Raume roch es noch nach neuen Stühlen und Ölfarbe. Über die Leinwand ging der Film „Jakko“, das hohe Lied von Kameradschaft und Treue von Jungens, die in der Hitler-Jugend festen Boden unter den Füßen haben. Noch auf dem Heimwege sprach man vom Film und der Wochenschau. Die Welunger hatten wieder nach Wochen einen Blick in das Weltgeschehen getan.

er. Sammler, herauf! Auch in Welungen rufen jetzt die Sammlergruppen zu einer Gründungsveranstaltung auf. Am Donnerstag, dem 19. März, um 20 Uhr findet im Deutschen Haus der erste Tauschabend statt. Alle Sammler werden gebeten, zu erscheinen. Wer verhindert ist, melde seine Teilnahme schriftlich bei unserer KdF-Dienststelle an.

Lichtenwall (Kr. Welungen)

Fließige Frauenhände halfen der NSDAP. Bei der Schaffung des Zellenheimes in Lichtenwall waren das Deutsche Frauenwerk und der BDM einsetzfreudig beteiligt. In tagelanger fleißiger Arbeit und in vorbildlicher Kameradschaft haben die Frauen und Mädel das Heim wohnlich eingerichtet und ausgeschmückt, Gardinen genäht, Kaffeegeschirre zusammengetragen. Zur Einweihung wurde Kuchen gebacken, zu dem die Umsiedlerfrauen die Zutaten gespendet hatten. So konnte über 200 Gästen aus den anderen Zellen der Ortsgruppe, die zum Teil 12 km weit herkamen, ein heiterer, schöner Nachmittag bereitet werden.

Kempen

BDM-Mädel aus Kurhessen. Aus dem VDA-Patengau Kurhessen kamen wiederum 15 BDM-Mädel zum Landeinsatz nach dem Kreis Kempen. Sie werden besonders die Rückwanderer betreuen.

sein Zimmer nur, um den Smoking anzuziehen, wobei er eine Zigarette nach der anderen raucht. Bis gegen halb zwölf Uhr sitzt er in der Bar des Hotels und fragt sich vergebens, wie man eine Nacht totschlagen kann, wenn man zum Schlafen zu wach und die Polizeistunde für den Lokalschluß nahe ist. Bleibt nur der Spielklub, entscheidet er, seine Uhr ziehend.

II.

Der Tag ist immer viel zu lang, wenn man etwas erwartet. Achim zwingt sich, ihn in Gesellschaft der Mutter zu verbringen, die allerdings unzerstrenlich mit Mela verbunden scheint. Er nimmt die Kusine geduldig in Kauf, aber als sie kurz vor dem Abendessen endlich behauptet, nach Hause zu müssen, da sie einen Anruf ihres in Hannover zurückgebliebenen Vaters erwarte, atmet er sichtlich auf.

Die Mutter ist friedlich gestimmt. Nicht ein einziges Wort des Vorwurfs wird hörbar, als sie im Speisesaal sitzen und ihre Sardinen zerteilen. Es wird halb zehn, ohne daß sich ein Mißton zwischen sie schleicht.

„Ich bin müde“, nickt sie mit verstohlenem Gähnen. „Sicher, weil ich so viel von der kalten Gans genommen habe. Aber sie war ausgezeichnet!“

Achim lächelt verloren in sein halbgeleertes Glas hinein. Jetzt erst erfährt er, was er gegessen hat; vorher ist es ihm gar nicht bewußt geworden.

„Ich denke, man geht zu Bett“, mahnt die Geheimrätin sanft.

Er bringt sie bis zur Tür ihres Zimmers und verabschiedet sich mit dem gewohnten Handkuß.

„Kriech' du nur auch ins Nest“, rät sie, bevor er ihrer Fürsorge entrückt ist.

„Ja, das tue ich.“

Achim ringt sich ein zustimmendes Lächeln ab und macht, daß er fortkommt. Er betritt

sein Zimmer nur, um den Smoking anzuziehen, wobei er eine Zigarette nach der anderen raucht. Bis gegen halb zwölf Uhr sitzt er in der Bar des Hotels und fragt sich vergebens, wie man eine Nacht totschlagen kann, wenn man zum Schlafen zu wach und die Polizeistunde für den Lokalschluß nahe ist. Bleibt nur der Spielklub, entscheidet er, seine Uhr ziehend.

II.

Der Tag ist immer viel zu lang, wenn man etwas erwartet. Achim zwingt sich, ihn in Gesellschaft der Mutter zu verbringen, die allerdings unzerstrenlich mit Mela verbunden scheint. Er nimmt die Kusine geduldig in Kauf, aber als sie kurz vor dem Abendessen endlich behauptet, nach Hause zu müssen, da sie einen Anruf ihres in Hannover zurückgebliebenen Vaters erwarte, atmet er sichtlich auf.

Die Mutter ist friedlich gestimmt. Nicht ein einziges Wort des Vorwurfs wird hörbar, als sie im Speisesaal sitzen und ihre Sardinen zerteilen. Es wird halb zehn, ohne daß sich ein Mißton zwischen sie schleicht.

„Ich bin müde“, nickt sie mit verstohlenem Gähnen. „Sicher, weil ich so viel von der kalten Gans genommen habe. Aber sie war ausgezeichnet!“

Achim lächelt verloren in sein halbgeleertes Glas hinein. Jetzt erst erfährt er, was er gegessen hat; vorher ist es ihm gar nicht bewußt geworden.

„Ich denke, man geht zu Bett“, mahnt die Geheimrätin sanft.

Er bringt sie bis zur Tür ihres Zimmers und verabschiedet sich mit dem gewohnten Handkuß.

„Kriech' du nur auch ins Nest“, rät sie, bevor er ihrer Fürsorge entrückt ist.

„Ja, das tue ich.“

Achim ringt sich ein zustimmendes Lächeln ab und macht, daß er fortkommt. Er betritt

Wir gedachten der toten Helden / Eindrucksvolle Feier auf dem Gräberberg

Briefmarken-Ausstellung

Der Einheitsverband der deutschen Sammler in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Litzmannstadt veranstaltet in der Zeit vom 14. bis 16. Juni d. J. eine Briefmarkenausstellung...

Die große Gemeinschaft der Briefmarkensammler unserer Stadt wird diese Nachricht mit großem Interesse aufnehmen. Litzmannstadt zählt nicht allein viele, sondern auch



(Aufnahme: Bepf)

Zwei „aktuelle“ Seltenheiten aus einer wohlgepflegten Litzmannstädter Europa-Sammlung.

zahlreiche auserlesene Sammlungen. Einige von ihnen sind weit über die Grenzen Litzmannstadts hinaus bekannt geworden. Die Zurschaustellung gerade dieser nicht alltäglichen Sammlungen würde sich besonders empfehlen, enthalten sie doch Raritäten, die die meisten Sammler noch niemals in einem echten Stück zu Gesicht bekommen haben.

Wir gratulieren! Gestern beging Frau Ernestine Hinz, geb. Schnell, ihren 92. Geburtstag. 15 Kinder hat sie geboren, das Goldene Mutterkreuz ist das Zeichen des Dankes unseres Volkes dafür...



Foto: Eingesandt

Bezugschein gefälscht. Ein 28 Jahre alter polnischer Arbeiter aus Litzmannstadt hatte einen Bezugschein auf Eisenwaren unterschlagen. Er verfälschte den Namen des Inhabers und versuchte dann, den Schein in den Verkehr zu bringen. Er wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wir verdunkeln von 20.15 bis 5.55 Uhr.

Wenn im Kriege ein Soldat fällt, dann beißt der Kamerad die Zähne zusammen, bindet den Helm fester und stürmt weiter, denn nun erst recht muß das Ziel erreicht werden...

So war auch zum gestrigen Heldengedenktag Litzmannstadt in ein Meer von Fahnen getaucht, und selbst die Straßenbahnen hatten sich mit Fähnchen geschmückt...

Gestern wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, von Wehrmacht, Partei und Staat. Im Auftrage der Kreisgemeinschaft des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. legte der Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft, Städtischer Oberverwaltungsrat Schmidt, auf dem Militärfriedhof an der Neuen Sulzfelder Straße einen Kranz nieder...

Auf dem Gräberberg, der historischen Stätte, fand eine Feier statt, die in ihrer knappen

Schlichtheit besonders packend wirkte. Hierzu hatten sich eine Ehrenparade sowie Abordnungen der Wehrmacht, weitere Abordnungen von Parteiliederungen sowie eine Ehrenkompanie der Polizei eingefunden. Nach der musikalischen Einleitung folgte das Heldengedenken. Generalleutnant von Schwerin sprach von dem Dank, den wir ihnen schulden und der nur darin bestehen könne, daß wir ihr Werk fortsetzen...

Soviel unsere Zufuhrbahn nur leisten konnte, hatten sich aufgemacht, um Zeuge dieser Feier zu sein und an der Stätte zu weilen, die so viele Erinnerungen für uns birgt. Es war wie ein Symbol in der Natur. Rechts und links neben der Straße türmten sich noch die Berge von Schnee, doch leckte die warm werdende Sonne tiefe Lachen hinein, so daß der braune Boden zutage kam...

Ehrenpatenschaften der Stadt Litzmannstadt

Die erste Einrichtung dieser Art / Rasse- und Erbgesundheit sind ausschlaggebend

In der Erkenntnis, daß Litzmannstadt im Volkstumskampf im Osten des Großdeutschen Reiches auf besonders vorgeschobenem Posten steht, hat der Oberbürgermeister zur Schaffung einer Auslese rassistisch wertvoller und erbtüchtiger Menschen als erste Einrichtung dieser Art die Stiftung der Ehrenpatenschaften der Stadt auf der Großkundgebung in der HJ-Sporthalle am 2. Juli des vorigen Jahres verkündet. An diesem großen sozialen Werk der Stadt Litzmannstadt können alle Schichten der Bevölkerung teilnehmen...

§ 2: Eine Ehrenpatenschaft wird übernommen, wenn das Patenkind nach dem 2. Juli 1941 in Litzmannstadt geboren ist, außer ihm noch wenigstens drei Geschwister am Leben sind und die Familie a) ihren ständigen Wohnsitz in Litzmannstadt hat; b) deutscher Reichs- und Volkszugehörigkeit, rassistisch wertvoll und erbtüchtig ist; c) nationalsozialistisch denkt und handelt...

Zuständigkeit erweitert
Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Anordnung vom 16. März 1942 die Zuständigkeit der Preisüberwachungsstelle erweitert. Danach sind die Preisüberwachungsstellen nunmehr ermächtigt, Betätigungsverbote und die Schließung von Erzeugerbetrieben bis zur Dauer von drei Jahren anzuordnen.

Öffentliche Jugendhilfe. Auf Einladung von Bürgermeister Dr. Marder fand dieser Tage unter dem Vorsitz von Stadtrat Lindner eine Besprechung über grundsätzliche Fragen der Jugendhilfe und Jugendfürsorge statt...

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Brüderlein fein“ im Casino
Der Film „Brüderlein fein“, der jetzt im Casino anläßt, ist unbestritten ein Erfolg. Ein dankbares Thema unter der bewährten Spielleitung von Hans Thimig läßt das alte, reizvolle Wien lebendig werden.

Briefkasten

W. N. Gemäß Gesetz vom 15. 4. 1934 über die Feuerbestattung lassen Sie und Ihre Frau am zweckmäßigsten von einem Notar Ihre Erklärung beurkunden, daß Sie nach Ihrem Tod verbrannt zu werden wünschen.

FAMILIENANZEIGEN

Danksagung
Herzlichen Dank bringen wir auf diesem Wege allen, die beim Heimzuge unserer lieben Silvia Kindt aufrichtige Beweise inniger Anteilnahme erbracht haben...

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße. Montag, 16. März, 20 Uhr Vorstellung für die Wehrmacht. Wahlmiete „Junger Wein in alten Schlüchen“...

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 15.00, 17.45, 20.30. Erstaufführung des Wien-Films im Verleih der Bavaria-Filmkunst: „Brüderlein fein“ mit Martje Harrell, Winnie Markus, Jane Tilden...

Geschäfts-Anzeigen

Im Zentrum, bequem gelegen... Grete Groß, 177-33, Zeichen- und Bürobedarf, Straße der 8. Armee 68, zwischen Fremdenhof und Savoy.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 56/42. Beschlüsse über die Erhebung von Beiträgen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 in Verbindung mit § 2, Ziffer 1—3 der Ortsatzung vom 10. 12. 1940...

OFFENE STELLEN

Deutschsprechende Kassiererin für Bäckerei gesucht. Angebote unter 5903 an die LZ. 37508

MIETGESUCHE

Zwei gut möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzimmer, oder ein gut möbl. Zimmer in der Nähe von Deutschlandplatz zu mieten gesucht.

BETEILIGUNGEN

Wer will sich mit 5000 RM. an einer Erfindung beteiligen? Daueres jährl. Einkommen wird zugesichert. Angeb. u. 6096 an die LZ.

FACHMÄNNER

Fachamt Handball. Arbeitsbesprechung der Mannschaftsführer und Schiedsrichter. Heute abend, 20 Uhr, Westfalenhof, Der Bezirksfachwart.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 56/42. Beschlüsse über die Erhebung von Beiträgen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 in Verbindung mit § 2, Ziffer 1—3 der Ortsatzung vom 10. 12. 1940...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Es müssen nicht immer Rosen oder Nelken sein. auch aus anderen Blumen lassen sich recht schöne Sträuße herstellen...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt Nr. 56/42. Beschlüsse über die Erhebung von Beiträgen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 in Verbindung mit § 2, Ziffer 1—3 der Ortsatzung vom 10. 12. 1940...

Advertisement for ROTBART KLINGEN (safety razors) and AOK (toilet paper). Includes images of a razor and a roll of paper.